

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

169 (24.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263207)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Fringsen 70 Pfg., bei Gebührlung 90 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshöherer Straße 38.
Telephon - Buchst. Nr. 58.

Interessante werden die längspaltigen Correspondenzen oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schweregen Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Gedruckt in der Expedition.

Nr. 169.

Samstag, Dienstag den 24. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Ein Chinese über China.

In einer Vorstadt Londons lebt ein Chinese, der zwei chinesischer Geheimbinden angehört und seit 25 Jahren mit geringen Unterbrechungen in Europa wohnt. Mit diesem Manne, der als hochgebildet und durchaus vorurteilsfrei geschätzt wird, hatte der englische Journalist A. J. Dawson, der ihn seit längerer Zeit kennt, eine Unterredung, über die er im „Daily Express“ vom 17. Juli berichtet. Die Rede kam sofort auf das Befinden in China und der — heilfährig aus Tientsin gebürtige — Chinese äußerte sich: „Ich sagte Ihnen das voraus. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich diese furchtbare Tragödie tief bedaure. Meine Trauer ist echt. Ich bin stark vereuropäert, wie Sie wissen. Und mein Schmerz wird dadurch nicht vermindert, daß das, was geschieht in, meines Erachtens so kommen mußte. Sie waren am 25. Juni bei mir, vor fast einem Monat. Ich sagte Ihnen — und Sie haben es ja den folgenden Tag im „Express“ veröffentlicht —: Wie kommt es, daß Ihr Europäer Euch nicht warnen läßt? Ihr Reich das chinesische Volk fortwährend, und Eure Geschichtskräfte stützen da noch weniger Uebel als Eure Missionäre. Eure Missionäre handeln mit einer Annäherung und Rücksichtslosigkeit, die geeignet sind, die größte Erbitterung herbeizuführen. Die Folge wird sein, ein großer Wutausbruch und schließlich eine fürchterliche Revolte. Und Europa kann China nicht überdauern. Es giebt zu viel Chinesen — der Chinamann hat zu viel Köpfe.“

So sprach ich damals. Und jetzt lese ich in der Zeitung: der Vatikan habe neuerdings wieder 50 Missionäre nach China beordert. Das ist ja der beste Wahnsinn — das heißt Del und Feuer gießen. Diese Missionarfrage in China ist eine blutige Farce, ein Dohn und ein Spott! Das unlogische Gerede und verhängnisvollen Chinesen ist den logisch denkenden, verständigen Chinesen ein Kergerniß und nur geeignet, das Christentum um alles Ansehen zu bringen. Was können wir — um gerade vom jetzigen Augenblick zu sprechen — von einer Religion halten, deren Befolger sagen: die Macht ist des Herrn, und die im selben Atemzuge den barbarischsten Nachkrieg im gegen China fordern! Fragen Sie sich doch selbst: Können wir glauben, daß es den Christen mit ihrem Christentum ernst ist? Ist dies menschlisch? Ist es vernünftig? Was ist nicht die schmerzliche Bestialität entsetzt! Heute Morgen lese ich in einem Blatte, in der Provinz Honan, im Norden Chinas, melden die Boyer alle eingeborenen Christen nieder, nachdem die fremden Missionare sich, beim ersten Anzeichen von Gefahr mit ihren Familien aus dem Staub gemacht und in Sicherheit gebracht haben. Wenn

ein Tag des Gerichts kommt, wer wird für diese Menschenmächerei zur Verantwortung gezogen werden?

Die Boyer werden dann nicht allein auf der Anklagebank sitzen. Europa und die Missionare werden mit vor dem Richterstuhl stehen. Die Missionare bestimmten durch allerhand Verschönerungen diese Unglücklichen, Christen zu werden, und nahmen sie unter den Schutz Europas. Und wenn die Gefahr kommt, lassen sie ihre Opfer im Stich, retten das eigene Leben. Und wo ist der versprochene Schutz Europas?

Ihr Europäer habt gar keine Ahnung, welcher Unfug mit diesem Befehlen und diesem Schutze Europas getrieben wird. Dieser Schutz ist der Körper, mit dem die Seelen für das Christentum gefangen werden. Wer immer irgend ein Verbrechen begangen hat, kann sich schnell taufen lassen, dann kann die chinesische Justiz ihn nicht erreichen. Die Taufe ist ein förmliches Prämium auf das Verbrechen. Drogen Sie die Sache um und denken Sie, chinesische Missionare verfahren so in Europa. Keinen Augenblick würde das Treiben gebildet.

Ich klage Europa an, daß es durch sein ganzes Verfahren eine Revolution in China verbreitet hat. Ich klage die Missionare an, daß sie an diesen Meheleien die Hauptschuld tragen. Europa soll gerecht gegen uns sein und namentlich seine Missionare zurückrufen. Dann werden wir bald wieder Frieden haben. Seht aber Europa das alte Spiel fort, so werden wir auf Jahre hinaus entsetzliches Gemetzel haben, langjähriger Krieg zwischen Osten und Westen. Und dieser Krieg kann nur ein Ende haben.“

So der Chinese aus Tientsin. Welches das Ende sein wird, sagte er nicht mehr ausdrücklich. Aber im Anfang seiner Darlegungen sagte er es: „Der Chinamann hat zu viel Köpfe.“

Was der Chinese über die Missionare sagt, wird durch alle unparteiischen Mitteilungen bestätigt.

Die Klagen über den Missionar-Unfug sind übrigens weit älter als unsere Beziehungen zu China. In Ostindien und in der Türkei haben die Missionare unfähig viel Unheil verschuldet: Krawalle, Blutvergießen, Krieg. Und der Gewinn? Null! Für das Christentum ist kein anständiger Hindu und kein Mohammedaner zu gewinnen. Nur, wie jetzt in China, zweifelhafte Elemente, die Schutz gegen die Justiz ihres eigenen Landes brauchen.

Schreiber dieses sprach vor Jahren mit einem Missionar, der lange in Indien gewirkt hatte. Er gab zu, daß es so gut wie erfolglos gewesen sei und erzählte, die Heretische Antwort der Hindu sei: „Was Ihr sagt, ist recht gut; und unsere Religion sagt das auch. Aber die Art, wie die Christen handeln, tragt ihre Worte

und deshalb können wir das Christentum nicht für eine gute Religion halten.“ „Und was läßt sich darauf erwidern?“ meinte achselzuckend der Missionar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wem verdanken wir Kiautschou? Zur Vorgeschichte der Besetzung von Kiautschou theilt die „Köln. Volksztg.“ mit, daß Bischof Anzer, als er 1897 um seine Ansicht gefragt wurde, an welchem Punkte Chinas Deutschland seinen Fuß fassen sollte, um für die Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrie einen sicheren Punkt zu gewinnen, sich zur Abgabe eines Gutachten nur als deutscher Privatmann, nicht als Missionsoberer bereit erklärt habe. Der deutsche Gesandte in Peking, Frhr. v. Preyting, hatte einen kleinen Hafen im Süden, in der Nähe von Amoy, zur Besichtigung vorgeschlagen. Bischof Anzer sprach sich gegen diesen Hafen aus, da er zu nahe an Hongkong und Tientsin liege, verhandelt sei und überdies eine Besitzergreifung nur dort wirken könne, wo Missionare ermordet seien, also in Schantung. Nach der „Köln. Volksztg.“ war man im Auswärtigen Amt nicht geneigt, der Ansicht Anzers recht zu geben. Tags darauf wurde aber der Bischof vom Kaiser empfangen und ertheilte auch diesem dieselbe Auskunft. Der Kaiser stimmte dem Bischof zu und erludete um einen Vorschlag bezüglich eines geeigneten Hafens in möglicher Nähe des Missionsgebietes. Da nannte Bischof Anzer den Hafen Kiautschou. Die „Köln. Volksztg.“ meint hiernach, dem Bischof könne man nur mit großem Unrecht „Schuld“ an der Besetzung von Kiautschou vorwerfen, denn die deutsche Regierung sei zum Zugehen in China seit Jahren entschlossen gewesen. — Wer die Vorgänge in der deutschen Zentralregierung gerade in der allerletzten Zeit aufmerksam beobachtet hat, wird dieser Ansicht des ultramontanen Blattes nicht ohne weiteres zustimmen. Wer weiß, ob wir nicht von einer „Pachtung“ in China überhaupt verschont geblieben wären, wenn Anzer nicht den Kaiser auf Kiautschou aufmerksam gemacht hätte? So viel geht doch aus der Darstellung sogar des an der Frage interessierten Zentrumorgans ganz deutlich hervor, daß das Auswärtige Amt noch nicht zu irgend einem Eingreifen entschlossen war, als Anzer mit seinem Vorschläge den Stein ins Rollen brachte. Vielleicht hätte man sich ohne sein Eingreifen die Geschichte noch einmal überlegt; nachdem freilich Anzer — der Missionsbischof oder der Privatmann? — beim Kaiser gewesen war, ging's mit Wollwampf vorwärts.

Der absolute Herrscher von Saarbrücken corrigirt das Bürgerliche Verzeichnis. Zur Arbeitsordnung

für das Eisenwert Stumms in Neunkirchen ist folgender Zusatz gegeben worden: „Der Arbeiter kann seinen Lohn für solche Zeiten beanspruchen, in denen er durch einen in seiner Person liegenden Grund verhindert worden ist, auch wenn die Verfassung entschuldbar und von nicht erheblicher Dauer ist.“ — Das Bürgerliche Gesetzbuch giebt den Arbeitern betamlich die Recht, aber Stamm nimmt es ihnen wieder. Ueber dem Gesetz und über den guten Sitten steht die Macht des Industriellen.

Einigen richtigen Schilfbürgerrecht haben die Eisenfelder Stadtvorordneten neuerdings vorgebracht. Nachdem sie bekanntlich vor einiger Zeit in geheimer Sitzung beschlossen hatten, die neu erbaute Stadthalle den Sozialdemokraten zu veräußern, wurde am 17. Juli in öffentlicher Sitzung mit 15 gegen 14 Stimmen ein nationalliberaler Antrag an die Stadthalle allen Parteien (sowohl zu politischen als auch seitlichen Zwecken vorzuenthalten. Dafür stimmte auch Oberbürgermeister Hund. Ein freimüthiger Antrag, die Stadthalle den Sozialdemokraten freizugeben, fiel mit 10 gegen 17 Stimmen, ein von konservativer Seite gestellter Antrag, die Stadthalle den Sozialdemokraten wohl für zeitliche Benutzungen, nicht aber für politische Versammlungen freizugeben, wurde mit 13 gegen 15 Stimmen abgelehnt. — Um sich aus der unangenehmen Lage zu befreien, in die sich die Stadthalle mit dem Beschluß vom 26. Juni gebracht hatte, hat man jetzt einen fastlichen Schilfbürgerrecht erwirbt. Die Stadthalle entstand aus dem bringenden Bedürfnis, ein Lokal für öffentliche Versammlungen zu schaffen, da Eisenfeld thatsächlich kein irgendwo genügendes Lokal aufzuweisen hatte. Dieses neue Versammlungslokal sollte so eingerichtet werden, daß es gleichzeitig auch für musikalische Zwecke verwendbar sei. Jetzt ist der Bau mit einem Aufwand von 2 1/2 Millionen Mark fertiggestellt und alle Parteien sind in einer noch weiteren Lage als früher, da der alte Johannsberg, der abgebrochen worden ist, allen Parteien zugänglich war. Und an allem ist nur die hohe Sozialdemokratie schuld. Der neue Beschluß, der nicht nur den Sozialdemokraten, sondern auch anderen politischen Parteien die Stadthalle verweigert, ändert an der Befreiung unserer Partei in Ausnahmefällen nicht das Geringste. Das Abhängigkeitsverhältnis im Stadtvorordnetenkollegium liefert wohl den besten Beweis, wie sehr die merkwürdige Behandlung, die unsere Partei in dieser Angelegenheit erfahren hat, von dem größten Theil der Eisenfelder Bevölkerung verurteilt wird. Die Eisenfelder Bourgeoisie hat aber nur den Triumph, bei dem für Anfang Oktober angedachten Kaiserbesuch dem Kaiser in den mit sozialdemokratischem Gelde erbauten, aber durch

Selene.

Geistlicher Roman von Rinna Rantä.

(70. Fortsetzung.)

(Schwarz verboten.)

„Ich verlange nicht jetzt ihre Antwort“, fuhr die Oberin fort, „überlegen Sie, prüfen Sie sich. Aber bedenken Sie auch, daß die Zeit der Kraft und Gesundheit eine beschränkte ist — Sie können krank und siech werden und dann — o, Sie wissen es wohl, daß es Millionen von Frauen giebt, die, weil sie Niemand haben und Niemand für sie sorgt, elendig zu Grunde gehen.“ — Wir find keine Frömmelinnen, Selene, wir sind Arbeiterinnen; dem Jaren allein verantwortlich, durch eine große Organisation verbunden. ... Sie, und Sie allein verleiht uns Würde und Freiheit zugleich — Sie fihert uns unseren Unterhalt bis ans Ende. ... Bedenken Sie.“

„Eine schwache Röhre war in ihr blaues Gesicht gestiegen, sie belebte wunderbar dieses kluge, energische Gesicht.“

Die Oberin hatte Selenes Hand losgelassen und erhob sich zu voller Stillsigkeit. Und laut, mit klarer, fröhlicher Stimme ermahnte sie:

„Es ist Zeit, meine Schwestern, lassen Sie uns zu unserer Pflicht zurückkehren.“

Selene fiel in die Knie, als die Schwestern ihre Bewachung verließen, um sich nach dem Hospital zu begeben.

Ein weißlicher Nebel breitete sich über die Landschaft, er hüllte alle Gegenstände in einen Schleier, den die eintretende Dämmerung immer

undurchdringlicher gestaltete. Vor den Augen der Dahinschreitenden aber wirkelten lustig die kleinen Schneeflöden durcheinander, die auf den Flächen liegen blieben und zu immer härteren Lagen sich häuften.

Eine Gruppe junger Männer, Kerzte und Feldscheerer, hatten sich auf dem freiliegenden Plage vor den Baracken zusammengefunden. Sie gingen auf und nieder, plauderten, lachten, riefen einander zu und trieben kurzweilige Gymnastik mit Händen und Füßen. Und Glühwürmchen gleich strahlte die Gluth ihrer brennenden Zigaretten, die sie nicht aus dem Munde gaben, durch das sie von allen Seiten unwirbelnde Geföhler hindurch.

Gegen einen Hügel war ein Dausen von Brettern und Pfosten gehoben, Ueberbleibsel des Barackenbaues; dort sah eine Gestalt, nicht allzu hoch von Boden, in dem dunklen Mantel mit der über den Kopf gezogenen Kapuze gehüllt.

Ob es ein Mann oder eine Frau war, konnte man nicht unterscheiden, und es kümmerte sich auch Niemand darum.

Wohin aber, als einer der Kerzte in seiner Promenade einen großen Bogen beschreibend, dieser hingetauerten Gestalt nahe kam, hatte sie ihn mit seinem Namen angerufen und Feuer von ihm verlangt.

Er stieg, dann willführte er. Eine Zeitlang standen die Beiden dicht nebeneinander, es schien, als wolle die ihm entgegengehaltene Zigarette nicht Feuer fangen. Endlich brannte sie und der Kerz legte die

Hand ritterlich grüßend an seine Hüfte und beugte sich in den Kreis seiner Kollegen zurück.

Aber der Gestalt im Mantel mochte die Zigarette nicht schmecken, nach einigen Bögen hatte sie sie auf den Boden geworfen; dort lag sie noch.

Und die Hände vor das Gesicht gehalten blieb sie unbeweglich unter dem langsam fallenden Schnee, der ihr Mantel und Kapuze bedeckte, so daß die Gestalt unter ihrer verschneiten Umgebung völlig verschwand.

Als aber jetzt die Schwestern an ihr vorbei kamen, erhob sie sich, schüttelte den Schnee von sich ab und schloß sich ihnen an.

Es war Tania.

„Nun“, fragte Sofia leise, indem sie ihr in das blaue Gesicht blickte, „hast Du ihn gesprochen?“

Tania nickte.

„Wußte er etwas von Eugen?“

„Niemand.“

„Niemand weiß, ob er noch lebt?“

„Niemand.“

Das Wort drängte sich mühsam zwischen den zusammengekauerten Säbnen hervor.

Tania hatte sich den Schwestern angeschlossen und sie trat mit ihnen in die Baracke, um dem anstrengenden Dienste sich hinzugeben.

IV.

Die Transporten der Kranken und Verwundeten, die auf dem Danneboe über Simeitha nach Frateschi gebracht wurden, um die Eisenbahn zu erreichen, nahmen ihren Fortgang.

Aber ihre Organisation blieb eine mangelhafte, und als Ende Dezember die gefangenen Türken von Plewna in ganzen Kolonnen daher kamen, hatten Verwirrung und Katholizität abermals einen Höhepunkt erreicht.

Die Räfte hatte zugenommen; sie stieg in den Nächten auf 15° Reaumur unter Null und es fiel fortwährend Schnee, eine weitere Schwierigkeit für die Transporte, namentlich für die zu Fuß Marchirenden. Und doch war die rasche Weiterbeförderung der gefangenen Türken dringend geboten.

In Plewna herrschte der Plectyphus, andererseits fürchtete man eine Unterbrechung der Verbindung zwischen Sifloma und Simeitha. Das Gatterden bei der Donau hatte begonnen, und die höherer Brücke, die über den Strom führte, konnte durch den Eisgang hinweggerissen werden, wodurch die Evacuation aus Bulgarien eine Zeitlang so gut wie aufgehoben gewesen wäre. Man konnte also die gefangenen Türken nicht scheinlich genug los werden. Unter räumlicher Hebung kamen sie in langen Zügen daher, um in Bulgarien als Stappenort Halt zu machen.

Erdhöhlen waren für ihre Unterkunft errichtet worden, und aus der Räfte des Militär-Hoferts sollten sie gepörscht werden. Aber das Eine wie das Andere erwies sich als unzulänglich, und wie immer in der Noth mußte die Privathilfe eingreifen.

Die armen türkischen Gefangenen befanden sich in einem trostlosen, ja erschreckenden Zustande.

Sozialdemokratische Reden nicht „entwieslen“

Dr. Jentich von Tzu und Glauben. Ein derber Wächter für die Tzu und Glauben...

Nachdem die Stabskammer ein föderales Bistum, d. h. die durch die Einmündigkeit überlieferte Bekant worden...

Ob die Herren Stadtväter sich nun endlich rühren werden.

Frankreich.

Eine Spaltung unter den Nationalisten. Deroude nimmt die bevorstehenden Abgeordnetwahlen...

Italienien.

Der neue australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Der Krieg in China.

Die Lage hat sich nach den neuesten Berichten in allen Aufstandsgebieten gebessert.

Der Krieg zwischen England und den Bureaukraten.

Um die in der letzten Zeit erhaltenen Schlägen wieder gut zu machen, ist Lord Roberts gegen die Bureaukraten vorgegangen.

Gesellschaftliches.

In Saßen Jethen hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts Köln durch Beschluß vom 10. Juli d. J. die vom Reichsamt...

der Mächte über den Oberbefehl als der Rang an Truppen Schuld daran.

Von japanischer Seite wird ein Dreiwöchsel veröffentlicht zwischen dem Kaiser von China und dem Mikado (Kaiser) von Japan.

Die chinesischen Gesandten bei den verschiedenen Regierungen behaupten auf Grund der ihnen von China zugegangenen Weisungen und Nachrichten...

Am meisten Verhängnis für die Lage in Peking scheint der französische Gesandte Bignon gehabt zu haben.

Bei Tientsin haben neue Gesichte nicht stattgefunden. Das nördlich von Tientsin gelegene General Sitou ist am 18. Juli von den Russen besetzt worden.

Die Gefahr für Shanghai scheint minder groß zu sein, als wie gemeldet worden.

Italienien.

Die neue australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Der Krieg in China.

Die Lage hat sich nach den neuesten Berichten in allen Aufstandsgebieten gebessert.

Der Krieg zwischen England und den Bureaukraten.

Um die in der letzten Zeit erhaltenen Schlägen wieder gut zu machen, ist Lord Roberts gegen die Bureaukraten vorgegangen.

Gesellschaftliches.

In Saßen Jethen hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts Köln durch Beschluß vom 10. Juli d. J. die vom Reichsamt...

Alter von 16 bis 17 Jahren, welche sich am 10. Juni an dem Straßentrassal und der Zerklüftung der Synagoge beteiligt haben...

Zeitbeiter-Kongreß.

Ein zweites Verhandlungs-Geschehen wurde nach der Beendigung über die Aufhebung der Arbeiterarbeit...

Der folgende Punkt der Tagesordnung: Mittel und Wege, welche für die Arbeiterarbeit zu ergreifen sind...

Der folgende Punkt der Tagesordnung: Mittel und Wege, welche für die Arbeiterarbeit zu ergreifen sind...

Der folgende Punkt der Tagesordnung: Mittel und Wege, welche für die Arbeiterarbeit zu ergreifen sind...

Der Krieg zwischen England und den Bureaukraten.

Um die in der letzten Zeit erhaltenen Schlägen wieder gut zu machen, ist Lord Roberts gegen die Bureaukraten vorgegangen.

Gesellschaftliches.

In Saßen Jethen hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts Köln durch Beschluß vom 10. Juli d. J. die vom Reichsamt...

Die neue Australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Die neue Australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Die neue Australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Die neue Australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Die neue Australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Die neue Australische Staatenbund wird demnächst seinen ersten General-Gouverneur erhalten...

Der Krieg in China.

Die Lage hat sich nach den neuesten Berichten in allen Aufstandsgebieten gebessert.

Der Krieg zwischen England und den Bureaukraten.

Um die in der letzten Zeit erhaltenen Schlägen wieder gut zu machen, ist Lord Roberts gegen die Bureaukraten vorgegangen.

Gesellschaftliches.

In Saßen Jethen hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts Köln durch Beschluß vom 10. Juli d. J. die vom Reichsamt...

neben der Strafe auf eine an denselben zu erlegenden Buße bis zum Betrage von 6000 Mk. erkannt werden. Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. — Es ist zu bedauern, daß man sich nicht der kleinen Mühe unterzieht, durch eine Schaar die Blumenstöcke vor dem Hinausfliegen zu sichern. Sehr teuer kann solchen leichtsinnigen die kleine Unterlassung zu stehen kommen. Aber vor allem sollte man seinen Menschen der Gefahr aussetzen, ihn vielleicht lebenslanglich unglücklich zu machen, und hierdurch viel Kummer und Sorgen veranlassen.

Wilhelmshaven, 23. Juli.

Das Innerste ist gesehen. Wie wir in der letzten Nummer unvollkommen mitgeteilt haben, hat die Kaiserliche Marineverwaltung eines von den Transportschiffen für China, die „Sardinia“, nicht „Batavia“, nach hier genommen, um die darauf notwendigen Arbeiten ausführen zu lassen, welche auszuführen die Hamburger, Stettiner und Rostocker Arbeiter verweigerten, weil sie dann Streikbrecher gewesen und ihren Hamburger Brüdern in den Rücken gefallen wären. Die Privatwerftbesitzer in Stettin und Rostock konnten die Ausführung der Arbeiten nicht erzwingen. Die Kaiserlichen Werften aber können das. Und die Marineverwaltung hat sich nicht scheut, diesen Zwang auszuüben. Daß dies Unannehmliches, daß für die Staatsarbeiter das Koalitionsrecht nur auf dem Papier steht, daß sie jeder angewiesenen Arbeit sich unterziehen müssen, wiederumfalls sie sofort entlassen werden, ist ein einfach unmöglich, sich zu weigern, solche Arbeit zu machen. Mit Grimm im Herzen und voller Empörung haben die dazu bestimmten Arbeiter die verlangte Arbeit ausgeführt. Hier Mann, die sich heute Morgen weigerten, weiter auf diesem Schiffe zu arbeiten und andere Arbeiter verlangten, sich entlassen worden. Der Bauherr, der in der Sache entschied, machte den Leuten Vorwürfe, daß sie angesichts der Lage in China sich weigerten. Sie sollten sich schämen ob dieser Kränklichkeit. Die Leute sagten, daß sie dazu keine Veranlassung hätten. Wir sagen den Herren und der Marineverwaltung, das ist eine Schande ist, daß sie anstatt die Hamburger Werftbesitzer, welche die geringen Forderungen ihrer Arbeiter in proportionierter Weise abgewiesen, zu unerbittlichen Härten über die Werftbesitzer verhängt haben, sich zu Scham zu rufen, ihre, die staatlichen Werftbesitzer, mit ihrer famosen Arbeitsordnung zu zwingen, Streikbrechertum zu leisten und Genossenschaftslisten schmüßigen Akt zu durchzuführen. Warum droht die Marineverwaltung nicht den Hamburger Broten vom Abwehr- und Werftkapital mit Entziehung der Aufträge wegen ihrer Haldstarrigkeit gegen die Werftbesitzer? Warum läßt sie das unpatriotische Verhalten dieser Herren hingehen, ja unterstützt es noch. Die Arbeiter müssen mit Fingerringen rechnen, welche die Werftbesitzer leicht geben können. Wir protestieren deshalb namens der gemeinsamen Werftbesitzerschaft auf Entschädigung gegen ein solches arbeiterfeindliches und kapitalistisches freundschaftliches Verhalten der Marineverwaltung. Wir werden dafür Sorge tragen, daß im Reichstag diese Rede und Antwort zu stehen hat und geäußerte Weisung erlangen wird. Für heute Abend ist eine Volksversammlung einberufen worden nach Sadowersstr. 17, in welcher die Werftbesitzerschaft in Hamburg besprochen und gegen die Haltung der Marineverwaltung protestiert werden wird. Offensichtlich wird ihr Beschluß nichts zu wünschen übrig lassen.

Von der Marine. Das Schulschiff „Stoß“ übernahm beim Einlegen in die Kieler Förde einen dänischen Schuner. Der „Stoß“ traf den Dreimastschoner mittschiffs an der Badbodenseite beim Vorsteuern des Friedrichshorner Leuchthurms und durchschnitt den Schoner vollständig. Die beiden Hälften blieben zuerst an dem Kriegsschiff hängen und veranken dann nach fünf Minuten. Die Befragung ist mit genauer Richtigkeit vom „Stoß“ geteilt worden, der dann zum Zwecke einer Reparatur in die Staatswerft eingelassen ist. — Das Schulschiff „Vier“ ist am 22. Juli von Petersburg wieder abgegangen. — Der Postdampfer „Stuttgart“ hat mit den deutschen Fernboten an Bord von Sanghai auf die Weiterreise nach der Heimat angetreten. Das Linien Schiff „Wittelsbach“ ist der Marinestation der Nordsee, der kleine Kreuzer „Thetis“ beizugehen der Ostsee zuerthelt. Der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ ist am 10. Juli in Petzin angekommen und am 20. Juli nach Colombo in See gegangen. — Das Kanonenboot „Zuch“ ist am 19. Juli in Malta ankommen und beabsichtigt am 22. Juli nach Port Said in See zu gehen. — Der große Kreuzer „Janus“ ist am 18. Juli in Tschifu angekommen und am 19. Juli nach Taku in See gegangen. — Der Dampfer „Veitregent Luitpold“ mit dem Ablösungsstandort für den kleinen Kreuzer „Germotat“ ist am 20. Juli in Colombo eingetroffen und geht an demselben Tage nach Fremantle in Westaustralien weiter.

Das hiesige Gewerbegericht konnte seine heutige Sitzung wieder einmal ausfallen lassen, da kein Streitfall zur Verhandlung kam. Die nächste ordentliche Generalversammlung des Vereines freier Kranenlaster am 9. Juli 1900 in Hamburg bedingt. Die Kranenlaster haben gegen die Vorschriften zur Abänderung des Kranenverordnungsprojektes, sowohl für, wenn auch nur auf privater Wege, die noch

als die Auffassung der Regierung gelten dürften und die auf die Entscheidung der vereinigten Arbeiter abzielen, bestimmt geworden sind, sofort Stellung zu nehmen und gegen eine solche Entscheidung aufzutreten zu protestieren. Zu diesem Zweck sind überall sofort öffentliche Versammlungen einberufen, in welchen die grösste Entschlossenheit bei der Festsetzung der Generalversammlung, die Zentralkommission zu Berlin zu errichten, sobald die Regierungsordnung zur Abänderung des Kranenverordnungsprojektes vorhanden ist, zur Stellungnahme zu berathen lautet einen allgemeinen Streik aller Kranenlaster einzuberufen.“

Wichtige Hunde haben wieder in der Nacht zum Sonntag argen Unheil unter den auf dem Groben weidenden Schafen angerichtet. Eine Anzahl der letzteren wurde von den Hunden dearrt verbrannt, daß sie verenden. Das Spiel der Hunde ist um so krauziger, als die verendeten und verletzten Thiere den am Groben wohnenden Arbeitern gehören, die dadurch ganz empfindlich geschädigt worden sind. Besonders getrigt ist, die Besitzer der bössartigen Räder, welche letztere dieselben auch auf den Straßen eine wahre Plage bilden, ausfindig zu machen, damit sie nachhaltig daran erinnert werden können, daß diese Hunde an die Kette gehören.

Beim Blumenliebhaber ertrug wurde in der Nacht zum Freitag auf dem hiesigen Friedhofe von einem Geheimpolitisten der Totengräber Tügen. Es ist gegen ihn Anzeige erstattet worden.

Pollzeibericht. Am 18. d. Mts. wurde ein Kaufmann aus Berlin von zwei Matrosen, mit welchen er vorher gezeipelt hatte, in der Obenburger Straße angefallen, misshandelt und um 60 Mk. und eine Dufennadel beraubt.

Oeppen, 23. Juli.

Die amtliche Schenkung der Gemeindegemeinde in hiesiger Gemeinde findet am Mittwoch den 25. Juli statt.

Bare, 23. Juli.

Eine Malerverammlung findet Dienstag Abend im Vereinslokal „Zum schwarzen Aock“ statt. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, darf kein Kollege fehlen.

Unternehmerprofil. Als früher die Arbeiter in der hiesigen Weberei nur zwei Maschinen bedienten, verdienten sie bis zu 27 Mk. pro vierzehn Tage, und heute, da sie 4 Maschinen bedienen, können sie es nur bis auf 22 Mk. pro 14 Tage bringen. Können sich die Arbeiter noch nicht zu der Erkenntnis aufschwingen, daß sie Anknüpf an eine starke Organisation gewinnen müssen, um durch diese eine Verbesserung ihrer traurigen Lebenslage zu erzielen.

Wenn der Chinese doch dumme, unterthänig bliebe, seinen unermülichen Fleiß könnten wir schon gebrauchen, um ihn gegen die einheimischen Arbeiter auszuspielen, fälscht unsere Industriellen, Agrarier und Alle, die ein Sich-auf-raffen der Arbeiterschaft mit scheuen Augen ansehen. Nun ist aber der Chinese ein „geriebener Kunde“, der eine Forderung für Andere frohndet, dabei aber Augen und Ohren offen hat und sobald er die Geschäftsgeheimnisse entlockt, eine Konkurrenz eröffnet, und darum entstehen in der Kreußen der Kapitalisten eifrige Kärner. Werthwürdigerweise können auch hiesigen Blätter in dieser Warnungstafel ein, die noch vor ganz kurzer Zeit drohten, daß, wenn die Landwirthe der Arbeiter andauernde, die Landwirtschaft ge- zungen wäre, zu chinesischen Kultis ihre Zu- flucht zu nehmen. Damals war China auch noch kein „feindliches“ Land und man forschte die Bewohner nach dem Bilde, das man sich selbst ausmalte. Bei den ausbrechenden Kriegswirren sind sie plötzlich auf den Gedanken gekommen, ihr Bild entzerrt nicht der Wirklichkeit. Um die Anger nicht zu zeigen, die sie für ihren Selbsthaid, verziehen sie diese hinter dem sich breit machenden Patriotismus. Das Volk ist aber dennoch nicht zu täuschen; es kennt jene Pappenhäuter und verachtet die Angli. Wären Kultis nach Deutschland gekommen, so hätte sich die Arbeiterschaft mit diesen abfinden müssen, und wer weiß, ob nicht unter den chinesischen Kultis bald ebenso eifrige Arbeiter- führer entstanden wären, wie wir sie unter den Japanern kennen. Die Arbeiterschaft will keinen Kollaborat; der Kapitalismus will ihn in dem Augenblick, wo sein Profit in Gefahr kommt.

Oldenburg, 23. Juli.

Einen abschlägigen Bescheid hat nach den „N. f. St. u. L.“ die Handwerkskammer auf ein Gesuch an das Ministerium erhalten. In dem Gesuch wurde gebeten, für fünf Betreuer aus Stadt und Land Oldenburg je 300 Mk., also im Ganzen 1500 Mk., als Zuschuß für den Besuch der Pariser Weltausstellung zu bewilligen. Das Ministerium hat erwidert, daß es für diesen Zweck kein Geld zur Verfügung habe. Die Handwerkskammer hatte um so mehr auf einen Zuschuß gerechnet, als nach einem Bericht einige Beamte staatlichen Zuschuß zum Besuch der Ausstellung erhalten sollen.

Ferien-Strassenreinigung vom 18. Juli. Auf der Anlagengasse sehen der Dienstadt B. aus Niederbergen und der Maschinenbauleitung B. aus Bremen. Ersterer war in das Amtsgerichtsgefängnis in Jrozee eingeliefert, weil er fortgesetzt seine frühere Braut mit dem Revolver bedrohte, und theilte mit letzterem gemeinschaftlich eine Hölle. Am Morgen des 2. März wurden die beiden Angeklagten von dem betrauten Amtsrichter Willen in den Gefängnisgefängnis hinuntergeführt, um ihre Nachgeschichte auszusagen. Als hier der Amtsrichter Willen in gebührender Haltung

an der Pumpe stand, um zu pumpen, gab ihm der erstere Angeklagte B., der hinter ihm stand oder zu diesem Zwecke hinter ihn trat, während der letztere Angeklagte einige Schritte seitwärts stand, mit einem schmerzhaften, mit eisernen Ketten beschlagenen Eisen einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß Willen hinfiel und das Bewußtsein verlor. Doch hat er noch mehr gemerkt, daß er, ungewiss von wem, einen zweiten heftigen Schlag über das linke Auge erhielt. Dies soll der zweite Angeklagte mit einem Brett gegen haben. Der Dienstrecht verjagte hierauf mit Hilfe des Lehrlings die hohe Mauer zu erreichen, um zu fliehen, was ihm auch gelang. Später sollte der Entwichene durch den Gemeindevorsteher Albers zu Sengwarden und einen Wirth in besten Bekanntheit verhaftet werden. Diefem hielt der Angeklagte die Pistole eines schußfertigen Revolver vor die Brust, welcher ihm aber noch entwunden werden konnte. Nach Erledigung der Beweiserhebungen lautet das Urtheil gegen diesen Angeklagten wegen der drei gegen seine frühere Braut ausgeübten Bedrohungen auf je drei Monate, wegen der schweren Mißhandlung des Amtsrückführers Willen auf 4 Jahre Gefängnis, im Ganzen auf eine Gesamtsstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und gegen B. auf 6 Monate Gefängnis. Der erstere Angeklagte muß ferner an den Verletzten Willen, welcher sich der erprobten Klage als Nebenkläger angeschlossen hat, eine Buße von 300 Mk. zahlen, auch werden die bei seiner Verhaftung vorgenommenen beiden Revolver eingezogen. Bei Aussetzung der gegen B. erkannten Strafe wurde berücksichtigt, daß er dem Willen solche schwere Verletzungen beigebracht hat, daß dieser wegen seines Gesundheitszustandes zu zwingen war, seine Judisdispositionsklage zu beantragen. — Eine Duellfrage war im ferneren Gegenstand der Verhandlung. Die Klagschichte des Duells ist kurz folgende: Im Herbst 1897 fand eine Kneipe statt, bei der Dr. J. durch eine englisch-jenische Bemerkung den englischen Vertreter der Firma Fortmann hier, K., reizte, wodurch er in dessen Gesellschaft sich aufhaltende Kesselfeld B. verlor. Später wurde Dr. J. im Cafe Bauer gegen Dr. J. thätlich, als dieser eine ihn beleidigende Äußerung nicht zurücknehmen wollte. Das darauf folgende Duell nach der Forderung des Dr. J. gezogene Pistolen, Distanz 25 Schritt, erstmalig Regelwechsel — verlor mit einem unglücklichen Streichschuß am Schenkel für Dr. J. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. 4, gegen D. als Kartellträger 3 Monate Festungshaft. Das Gericht erkannte gegen B. über den Antrag hinaus auf 5 Monate Festungshaft wegen der Schwere der thätlichen Beleidigung, die eine Belegung des Streites unmöglich machte, und gegen D. die geringste unzulässige Strafe, einen Tag Festung. Dr. J. ist vom Kriegsgericht abgeurtheilt worden, sein Urtheil wird ihm erst mitgeteilt werden, wenn dem Kriegsgericht das Erkenntnis des Landgerichts in dieser Sache bekannt geworden ist. — Die Dienst- magd B. als Barm hatte sich an einem Schneidermeister in Bant mehrere Diebstähle schuldig gemacht. Sie stahl ihm nach und nach 481 Mk. aus einer Kommode. Sie ist gefänglich. Unter Annahme mildernder Umstände wird die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dem Schützenhof benetzte, nahmen über 1000 Feuerweh- männer theil.

Aus den Vereinen.

Der Bund der Bauern. Dienstag, 24. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Beirathung in der „Ache“.

Die neu angefundene Andre-Boje bekräftigt die Auffassung derjenigen, welche meinen, daß die Aufreißende Polarexpedition kurz nach dem Ausfluge verunglückt ist. Andre wollte bekanntlich diese Korstegen in kurzen Zwischenräumen und ihrer Nummerfolge ausmerken. Wenn die dritte Boje jetzt ler und ansehend unbewegt aufgefunden ist, so deutet das darauf hin, daß die Mitglieder der Expedition durch unerwartete Regenbächen in verhältnismäßig kurzer Zeit nach Beginn der Fahrt dann verunglückt worden sind, ihr Verhängnis auszuföhnen.

Bei einer Pensionierung auf der Ober ist in Breslau ein Unteroffizier vom 11. Grenadier-Regiment erkrankt.

Ein größliches Unglück ereignete sich am 16. Juli in der Gemachung des Dorfes Ruchheim in der Rheinpfalz. Der Arbeiter Walter müßte mit der Nähmaschine auf dem selbe Rott und schritt hierbei dem dreijährigen Mädchen seines Bruders beide Füße ab. Das arme Wesen ist noch am Leben.

Eine große Brandkatastrophe geschähe Freitag Nacht in Konstantinopel fast sechs Stadienweit. Hunderttändige Häuser, hundert Magazine, die armenische Kirche, eine Schule und eine Polizeiwache sind abgebrannt. Zahlreiche Personen sind dabei ums Leben gekommen, hauptsächlich dadurch, daß eine Anzahl Frauen und Kinder auf der Flucht in einen offenen Brunnen stürzten. Der Sultan befehlt alle möglichen Maßnahmen zur Hilfeleistung für die obdachlosen Waisen.

Heute Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Ein heute eingetroffenes Telegramm des deutschen Konsuls in Tschifu meldet, er habe den Gouverneur von Schantung gebeten, das folgende Telegramm in chinesischer Sprache an die deutsche Gesandtschaft in Peking auf dem schnellsten Wege weiter zu befördern, enthaltend erstens die Nachricht über die von dem Kaiser ausgesetzte Belegung, zweitens die Bitte: telegraphieren Sie in derselben Weise, wie der amerikanische Gesandte, durch das Tzung-tsi-Namen und den Gouverneur in Tsunan-ju an das Auswärtige Amt und auch an mich zur Weitergabe, offen oder stillschweigend, was vorgegangen, wie ihre Lage, was für sie gethan werden kann.

Brüssel, 21. Juli. Der Minister des Auswärtigen erhielt heute folgendes um 5 Uhr 25 Min. Nachmittags nach chinesischer Zeit befördertes Telegramm: Eine Depesche des Gouverneurs von Schantung berichtet, daß die Gesandten in Peking am 20. d. M. wohlbehalten gewesen seien und sich unter dem Schutze der chinesischen Behörden befanden hätten. In-Hung-Tschung ist in Shanghai eingetroffen.

Paris, 22. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Tschifu von gestern: Ein Telegramm des Gouverneurs Yuan-tschai-tai vom 20. Juli Abends besagt, er erfahre in bestimmter Form aus Peking, daß alle Gesandten (mit Ausnahme des ermordeten deutschen) wohlbehalten seien, daß keine Krantheit unter ihnen herrsche und daß die redhäftigen chinesischen Behörden Maßregeln treffen, um sie zu retten und zu beschützen. Ein Beamter des Ministeriums des Aeußeren erklärte einem Mitarbeiter des „Soir“, er halte das angelegte Vermittelungsangebot des Kaisers von China für einen Versuch, das Einvernehmen der Mächte zu zerstören. Um diesen Plan zu vereiteln, hat Delcaße die Depesche unverzüglich veröffentlicht.

London, 21. Juli. Die Abendblätter aus Kapstadt melden, habe Feldmarschall Lord Roberts mit einer großen Streitmacht Middelburg angegriffen. Es habe eine Schlacht begonnen. Präsident Kruger befindet sich inmitten seiner Bürger, die er ermahne, den Kampf bis zur Entscheidung durchzuführen.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

London, 23. Juli. Die „Times“ meldet aus Hongkong vom 22. d. M.: Hier herrscht Unruhe wegen der Möglichkeit einer Erhebung in Canton.

Infolge starken Nebels fand bei Weisak ein Zusammenstoß zwischen zwei mit Ausflügen vollbesetzten Dampfern statt. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt. 5 Personen sind todt, 50 verlegt.

Der Comand-Dampfer „Camfania“ übertrug im letzten Canal die Bark „Emblinton“. 11 Mann, darunter der Kapitän, ertranken.

Newport, 23. Juli. Dem Präsidenten Mac Kinley ist ebenfalls ein Gesuch des Kaisers von China um Vermittelung zugegangen, welches aber wegen des Verfalls, mit den Gesandten in Peking eine Verbindung zu erlangen, noch nicht amtlich beantwortet worden ist.

Hofstadt, 23. Juli. Die foranrichtige Regierung fährt fort, Truppen zur Grenze zu entsenden. Es kam bereits zu Zusammenstoßen.

Schwarzwasser.

Dienstag, 24. Juli, 11.22 Uhr. — Adm.

Verkauf.

Herr Landwirth Anton Becken zu Weherhausen, Gem. Sengwarden, läßt Freitag den 27. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf seinen Gütern daselbst öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

- 30 Grasen Safer,
- 11 Grasen Bohnen,
- 2 Grasen Erbsen,
- 4 Grasen Mehde,

Alles in Abtheilungen, Kaufliebhaber werden eingeladen.

W. U. Winssen,
Jever.

Varel. Habe die Vertretung einer leistungsfähigen

Glasmalerei

übernommen und empfehle **Stammgläser mit Wappen, Namen** usw. zu den billigsten Preisen.

G. Metz, Schloßplatz 8.

Eine Parthie

alte Kartoffeln

(für Futterzwecke geeignet) hat billig abgegeben **Georg E. Friedrichs,** Peterstraße 41.

Eiserne Bettstellen

mit **Bandisenboden**
Stück Mk. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit **Doppel-Spiralfeder-Matratze**
Stück Mk. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130
Mk. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Mk. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Kaffee

vortügl. Qualitäten in stets frischer Röstung à Pfund 80, 100, 120, 140 und 150 Pfennig empfiehlt

H. Rißmann.

Zugelaufen

ein **Forterrier.** Abzuholen Bant, Schmiedstraße 15.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Frachtwagen** billig. Bant, Nordstraße 10.

Braunbier!

Täglich frisches Braunbier per Liter 10 Pf. Bitte Gefäße mitbringen.

Rud. Herbers, Bierverleger.
Bant, Werkstraße 10.

Heute Montag den 23. Juli

Abends 8 1/2 Uhr:

Volkerversammlung

in Sadewaffers „Zivoli“, Tonndeich.

Tages-Ordnung:

1. Die Werstarbeiter-Aussperrung in Hamburg und die Maßnahmen der Kaiserl. Werft. Referent: Herr Paul Hug.
2. Diskussion.

Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist jeder Arbeiter verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Kartellkommission.

Zu kaufen gesucht

eine gut erhaltene **Laden-Einrichtung** für ein Kolonialwaarengeschäft.

Banter Konsum-Verein.

Dienstboten

vermittelt
frau Wehrle, Tonndeich 27.
Hatte mich den geehrten Herrschaften und Dienstboten bei Bedarf bestens empfohlen.
D. D.

Die apartesten Muster

Gardinen

und solidesten Qualitäten in
finden Sie bei
Wulf & Francksen.
NB. Einen großen Posten **Gardinen-Reste** geben wir außerordentlich billig ab.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreizimmerige Oberwohnung. Bant, Theilenstraße 4.

Zu vermieten

zum 1. August event. später eine schöne vierzimmerige Parterrewohnung an der Neuen Wdh. Straße. Näheres bei **Pundack, Rechnungsführer,** Neue Wdh. Straße 52.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Stagenwohnung** mit abgeschlossenem Korridor und Balkon nebst Zubehör, sowie eine vierzimmerige Wohnung mit Balkon und abgeschlossenem Korridor und Zubehör für 255 Mark Neubremen, Rüstschisch- und Bremer Straßen-Ecke 13.
O. Scharnowsky, Grenzstr. 71b.

Suche einen Mitbewohner

für zwei gut möblierte Zimmer.
Alte Straße 20, 1. Et. r.

Gesucht

auf sofort ein **Fischergeselle.**
D. Platze, Börsenstraße 24.

Gesucht

zum 1. August ein **Mädchen** auf Tagelöhner.
C. Brand, Bant.

Prima dicken Rindertalg

11 Pfd. für 3 Mk.
W. Vogt, Noonstr.

Fahrräder

(neue und gebrauchte) kauft man am billigsten bei
Karl & Ernst Jordan, Tonndeich.

! China-Karten!

Letzte Neuheit!

Stück 8 Pfg. Stück 8 Pfg.

Von dem Erlös dieser Karten werden der Fabrikant dieser Karten 35 Mk. und wir 20 Mk. pro Tausend Karten der Marine-Verwaltung zuführen zwecks Beschaffung von Liebesgaben an unsere ostasiatischen Streiter.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Panther 38.

Schneidigster Halbbrenner dieser Saison.

Beschreibung:

Nahmen: Unsichtbare Verbindung. Neueste Form, hinten ovale Rohre.
Lager: Glodenlager.
Näder: 28 Zoll mit 1 1/2 Continental.
Felgen: Kronprinz Doppelhohlstahl.
Speichen: Schwannemeyer Doppelbickenspeichen.
Kette: Brima 3/4 Rollenkette.
Uebertragung: von 64 bis 96,5 Zoll.
Lenkstange: von 1 bis 4.
Emaille: Schwarz, auf Wunsch jede andere Farbe.
Gewicht: Ca. 12 kg.

Preis 195 Mark.

Aug. Jacobs, 62. Bismarckstraße

Verband deutsch. Schneider

(Zahlstelle Bant-Wilhelmsbad). Umstände halber findet die auf heute Abend angelegte Nähliederverammlung nicht statt. Nächste Versammlung am Montag den 30. Juli.
Der Vorstand.

Thee

hochfeine ostindische Mischungen, 1,60, 2,40, 3 u. 4 Mk. pr. Pfd.

H. Rißmann.

Feine Wäsche

wird sauber geplättet in und außer dem Hause, auf Wunsch auch gewaschen.
Anna Gootmann, Heppens, Peterstraße 12.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr starb nach langer Krankheit meine liebe Frau und unsere gute, unvergessliche Mutter

Elise, geb. Osterloh.

Um stille Theilnahme bitten Bant, den 22. Juli 1900
D. Tonjes nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Meyer Weg 4, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr entschlief nach längerer Krankheit meine liebe unvergessliche Frau und meiner beiden Kinder treu sorgende Mutter

Annchen, geb. Dierks

im Alter von 29 Jahren. Dies zeigt allen Freunden, Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an Bant, den 23. Juli 1900
Der trauernde Gatte **J. Rieken** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr, v. Trauerh., Grenzstr. 72, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach unser lieber Sohn und Bruder

Rudolf

im zarten Alter von 8 Wochen. Um stille Theilnahme bitten

Neubremen, den 23. Juli 1900
W. Stending und Familie.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Peterstraße 5, aus statt.

Danksgiving.

Allen denen, die uns bei dem uns betroffenen Unglücksfall hilfreiche Hand geleistet haben, und ihre Theilnahme erwiesen, sowie allen Freunden und Bekannten für die vielen Kräftspenden, sowie dem Herrn Pastor Kottmeier für die tröstlichen Worte, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Bant, den 21. Juli 1900.

H. Sarlitz und Familie.

Danksgiving.

Für die vielen und herzlichen Zeichen der Theilnahme bei der Beerdigung unseres kleinen Liebling, insbesondere den Kräftspenden sowie Herrn Pastor Thien für seine tröstlichen Worte am Grabe sagen wir unseren innigsten Dank.
G. Franzen und Frau.

Wulf & Francksen

Einschlätze Betten Nr. 8	
aus grau-roth gestreitem Körper mit 14 Pfund Federn	
Oberbett	6,—
Unterbett	6,—
1 Rißen	2,50
Mk. 14,50	
Zweischlätz Mk. 20,50	

Ausstellung fert. Betten.

Einschlätze Betten Nr. 10

aus rotz-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn	
Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Rißen	7,—
Mk. 27,50	
Zweischlätz Mk. 31,—	

Einschlätze Betten Nr. 10b

aus rotz-rosa gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn	
Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Rißen	9,—
Mk. 36,—	
Zweischlätz Mk. 40,50	

Einschlätze Betten Nr. 11

aus rothem oder rotz-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	
Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Rißen	10,—
Mk. 45,—	
Zweischlätz Mk. 50,50	

Einschlätze Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenstücker, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.	
Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Rißen	12,—
Mk. 54,50	
Zweischlätz Mk. 61,—	

Einzigere Betten in jeder Preisklasse.

Beantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.